

Industrie, Herrn Dr. Arbeit, durch Ueberbieten seines augenblicklichen Gehaltes in unser Lager herüberzuziehen, da man von ihm am besten erfahren könnte, was der Wirtschaftsverband mit den deutschen Uhrmachern vorhabe. Sein verbindliches Lächeln sollte bei öffentlichen Verhandlungen extra honoriert werden. Der in dieser Richtung sofort unternommene Versuch mußte wegen Ungeschicklichkeit der Unterhändler leider abgebrochen werden, da es dieselben unterlassen hatten, genannten Herrn vorher in die nötige Stimmung zu bringen. Vom Herrman-Konzern wurde bekanntgegeben, daß derselbe vorhabe, alle legitimen Uhrengeschäfte Deutschlands aufzukaufen und die jetzigen Besitzer als Verkäufer anzustellen. Es wurde anheim gestellt, sich die bekannten dreischüssigen Scheintotpistolen zuzulegen und im gegebenen Falle zur Anwendung zu bringen. Auch wurde die Bildung eines eigenen Haarmann-Konzerns, der seinen Sitz in Hannover haben soll, in die Wege geleitet.

Der alte Vorstand, der abgesetzt werden sollte, versprach gegen Zahlung einer Buße von 100 Mk. pro Mitglied

die ihnen lieb gewordenen Aemter, an denen sie wie Syndetikon hingen, zu behalten, und wurde darauf einstimmig durch einen kleinen Quartettgesang wieder in sein Amt eingeführt.

Darauf schloß der allverehrte Präsident Bratenstädter die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen „Gut Zinn!“ und schrie: „Auf Wiedersehen in Gruß Braß! im Schweinschen Keller!“

Uns allen aber, die wir dabei sein konnten, wird diese Tagung nicht nur wegen der auf ihr genossenen alten Korne und Würstchen, sondern auch wegen ihrer allgemeinen, verständlichen Aussprache und Verbildung noch lange im Gedächtnis bleiben. Und nun bin ich wieder eingespannt und sitze bereits wieder bis an die Knöchel in abgebrochenen Zylindern, Tampons, Zapfen und ähnlichem Alteisen einer richtig betriebenen Uhrmacherwerkstatt. Wobei mir Gott helfe, Amen!

Otepe,
Verrufsschriftsteller und Gangmacher,
wenn der Steuerbote in Sicht ist.

Moderne Schauläden

Von Regierungsbaumeister Franz Woas (Wiesbaden)

In den letzten Jahrzehnten hat die Art, womit Waren zur Schau gestellt werden, merkbar gewonnen. Früher war ein Schaufenster eben ein Fenster, ein mäßig großes Fenster. Mit der Erfindung der Spiegelscheiben wurde das anders. Nun goß man die Glasscheiben in beträchtlich größeren Abmessungen, und damit konnte man weite Oeffnungen fugenlos überspannen. Das war etwas für gewitzte Kaufleute. Alle wollten „Läden mit Spiegelscheiben“ haben, und



Abb. 1

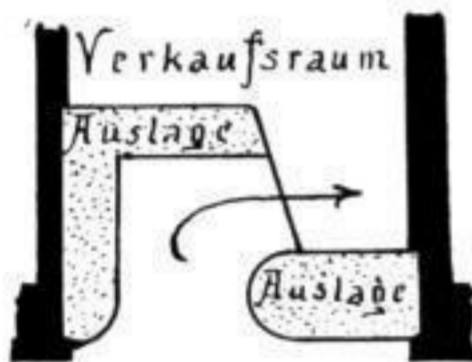


Abb. 2

neue Geschäftshäuser wurden von vornherein daraufhin gebaut, während die alten nach Möglichkeit umgebaut wurden. So gab es in den altgewohnten Verkehrsstraßen der großen Städte alsbald ein heftiges Wühlen; an die alten Häuser wurde oben kaum gerührt. Dafür aber sind unten die Wände herausgeschlagen und starke eiserne Träger dafür eingezogen worden. Ganz leichte Eisengerippe nahmen die Spiegelscheiben und die Türen auf; es sollte eben alles so leicht und luftig als nur möglich werden. Bei allen breiteren Häusern läßt sich das auch unschwer durchführen, und das Ergebnis ist dann ein schöner, großer Laden mit breiten Schaufenstern. Aber selbst in den belebtesten Straßen gibt es noch immer kleine, manchmal winzig kleine und schmale Häuser von Urzeiten her. Da ist es schwierig, einen modernen Laden so herzurichten, daß er neben den Prachtläden der Nachbarschaft nicht verschwinde.

Einige Beispiele sollen zeigen, wie man sich selbst bei geringen Breiten der Grundstücke helfen kann. Der springende Punkt ist immer: Wie spare ich vorn am Laden möglichst an Konstruktionsfläche und sonstiger toten Fläche, um an Schauffläche selbst möglichst zu gewinnen? Natürlich baut man deshalb heute alles aus Eisen und Stahl. Die Eingangstür zum Laden wird man bei kleinen Läden nicht mehr — wie das früher allgemein üblich war — in die Mitte legen; man rückt sie vielmehr zur Seite und gewinnt damit ein einheitliches, großes Schaufenster. Man legt die Tür

aber praktischerweise auch nicht unmittelbar in die Vordergrund des Ladens hinein, sondern bringt sie nach hinten hin, in die Tiefe. Die ganze Anordnung erfolgt dann z. B. in der Weise, wie es Abb. 1 es im Grundriß darstellt. Neben der großen Hauptauslage auf der einen Seite ergibt sich so auf der anderen Seite noch eine Auslage, die für die Unterbringung kleiner Gegenstände gut geeignet ist.

Allerdings muß man bei solcher Anordnung ein Stück von der Tiefe des Ladens für die Auslage benutzen, was sich aber zunächst ohne Schaden machen läßt, da solche städtischen Grundstücke in verkehrsreicher Gegend wohl meistens wenig breit, aber desto tiefer sind. Ist das Grundstück aber tatsächlich auch in der Tiefe beschränkt, dann empfiehlt sich eine Anordnung des Ladens, wie sie in Abb. 2 dargestellt ist. Hier ist von der Tiefe des Grundstücks nur ein verhältnismäßig kleiner Teil in Anspruch genommen und dennoch eine Fülle von

Auslagefläche gewonnen. Die ganze Front des Ladens beträgt nur 4 m, und in Wirklichkeit ist jetzt eine Auslagefläche von rund 8 m herausgekommen. Es hängt dies unter anderem damit zusammen, daß die Eingangstür aus der Front entfernt und in die Tiefenrichtung des Grundstücks verlegt worden ist, im übrigen trägt aber zur Vermehrung der Auslagefläche auch die ganze Art der Anordnung bei, welche außerordentlich glücklich genannt werden muß, da sie die verschiedensten Möglichkeiten bietet, Gegenstände vorteilhaft und bei bester Beleuchtung auszulegen. So ist es z. B. möglich, in dem Auslageraum von rechts solche Gegenstände aufzustellen, die von drei Seiten betrachtet werden sollen.

Ein weitere praktische Anordnung bietet sich in Abb. 3 dar. Auch hier liegt die Tür in der Tiefe; rechts und links davon sind umfangreiche Auslageräume geschaffen, wo sich auch größere Gegenstände vorteilhaft unterbringen lassen.



Abb. 3



Abb. 4